

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 2

Artikel: Zum Tod von General Sharon
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Tod von General Sharon

Am 11. Januar 2014 starb in Tel Aviv der israelische General und Staatsmann Ariel Sharon im Alter von 85 Jahren. Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte: Für die meisten Israeli war er ein Held, mit Staatspräsident Shimon Peres der letzte Repräsentant jener «heroischen Generation», die den Staat Israel am 14. Mai 1948 gegründet und in den israelisch-arabischen Kriegen tapfer verteidigt hatte. In Europa spottete namentlich die Linke über den «Panzergeneral», der er, der gelernte Fallschirmjäger, in Tat und Wahrheit gar nicht war.

EINE PERSÖNLICHE ERINNERUNG VON CHEFREDAKTOR PETER FORSTER, AUFGRUND EIGENER BEGEGNUNGEN

In der Schweiz wurde der notorische Israel-Hasser Hottinger nicht müde, Sharon als «Kriegsverbrecher» zu brandmarken. Nie allerdings konnten Sharon, der vom Mai 1948 bis zum September 1982 in allen Israel-Kriegen eine tragende Rolle spielte, Verstösse gegen das humanitäre Völkerrecht nachgewiesen werden.

Das Versagen von Beirut

Im September 1982, nachdem die christliche Phalange in den Beiruter Vororten Sabra und Shatila zwei Massaker angeordnet hatten, litt der Verteidigungsminister Sharon unter dem Versagen der israelischen Truppen, die gegen ihre Tradition das Verbrechen nicht verhindert hatten.

Das israelische Expeditionskorps beging im Libanon keine Kriegsverbrechen. Doch vom 16. bis zum 18. September 1982 griff es in Sabra und Shatila nicht ein, obwohl Meldungen vom Massaker durch-

gesickert waren. Sharon nahm im Kabinett die abschliessende Verantwortung auf sich und trat zurück – wie auch Premier Begin. Ein Kriegsverbrecher war er aber nicht.

Das Scheitern vor Latrun

Geboren 1928 im Kibbuz Kfar Halal, kämpfte Ariel Sharon im Unabhängigkeitskrieg von 1948/49 als Zugführer. Schon am 24./25. Mai 1948, zehn Tage nach Kriegsausbruch, wurde er in der Ersten Latrun-Schlacht schwer verwundet.

Die Festung Latrun liegt am Eingang zur steilen Strasse, die sich von der Küstenebene zur Hauptstadt Jerusalem windet.

Das 4. Bataillon der jordanischen Arabischen Legion hatte das Engnis früh besetzt und schnitt der israelischen Alexandroni-Brigade den Nachschub ins belagerte Jerusalem ab. Das 32. Bataillon der Brigade, in dessen 2. Kompanie Sharon den 1. Zug führte, griff Latrun von Westen an. Der Auf-

trag lautete, das Engnis zu befreien und den Nachschubweg in die Hauptstadt zu öffnen – ein aussichtsloses Unterfangen.

Nicht nur Sharons Zug wurde beinahe aufgerieben, nicht nur Sharon erlitt schwere Verletzungen – das Bataillon blieb liegen und musste den Angriff abbrechen. Fortan führte der Nachschub nach Jerusalem über die «Burma»-Strasse, einen abenteuerlichen Auswegpfad im Westen.

Die Einheit 101

Nach dem Krieg gründete Sharon die legendäre Einheit 101: die Vorgängerin der Elite-Truppen, die er mit den Fallschirmjägern zur Speerspitze Israels verband.

Im Suez-Krieg von 1956 erhielt Sharons Regiment den Auftrag, im Sinai den Mitla-Pass zu erkunden. Sharon legte den Befehl nach seinem Temperament aus und rückte mit starken Kräften auf den Pass vor, den er unter hohem Blutzoll nahm.



Die Einheit 101: Sharon (Kreis), rechts von ihm Minister Dayan, ganz rechts Oberst Shimhoni, Kdt Fallschirm Rgt, links unten Aharon Davidi, der 1967 als General Sharm-el-Sheikh eroberte.



1973: Sharons Entschluss für den Kampf in Ägypten. Links Angriffe in Richtung Kairo/Ismailia. Mitte: Bitterseen. Rechts Sinai-Operationen zur Sicherung der Brücken über den Suezkanal.

Israels de Gaulle?

Von 2004 an wollte der Premier Sharon den Gaza-Streifen einseitig räumen. Gegen den Widerstand der Siedler räumte die Armee Mitte August 2005 die 21 Siedlungen im politisch und klimatisch heissen Streifen.

In Israel und der arabischen Welt keimte die Hoffnung, Sharon könnte Israels de Gaulle werden: der Mann von der Rechten, der Historisches schafft – gegen den Widerstand seiner Partei.

Allerdings übernahm Mitte Juni 2007 die Hamas die Macht in Gaza. Die israelischen Grenzorte gerieten unter unablässiges Raketenfeuer, und zweimal, Ende 2008 und 2012, schlug die israelische Armee hart zurück.

Nach dem Krieg warfen Eltern von Gefallenen dem Regimentsobersten Sharon vor, er habe unnötig Blut vergossen. Verteidigungsminister Moshe Dayan indessen schützte Sharon: Er schicke lieber feurige Rennrosse ins Gefecht, als dass er störrische Esel antreibe.

Mit dem eigenen Vorbild

Im Gespräch brauchte Sharon gerne die Wendung: «Ich, der ich ein Leben lang Entscheidungen über Leben und Tod gefällt habe». Das sagte er zu Recht. Bis zum Schlaganfall vom 4. Januar 2006 trug er für Dutzende Befehle die Verantwortung, die für den Bestand des Staates Israel von schicksalhafter Bedeutung waren.

Sharon ging immer mit dem eigenen Vorbild voran. Seine Tapferkeit und sein Mut rissen die Truppen auch unter Feuer mit. Ich kenne etliche, die unter ihm gedient hatten. Sie alle sprechen mit Hochachtung von «Arik», ihrem General und Idol.

Durchbruch bei Abu Agheila

Im Sechstagekrieg von 1967 nahmen drei israelische Divisionen den Sinai in knapp vier Tagen ein. Drei höchst verschiedene Kommandanten führten die Divisionen: Im Norden der Panzer-Taktiker und -Konstrukteur Tal, der spätere Erfinder des Merkawa-Tanks, im Süden der charismatische Haudegen Sharon und dazwischen der fintenreiche General Yoffe, der Gründer der Bewegung Gross-Israel.

Sharons Division erfüllte den schwierigsten Auftrag. Sie durchbrach bei Abu Agheila, wo Sinai-Kriege in aller Regel entschieden werden, die ägyptischen Stellungen. So schuf er die Lage, in der Yoffe



1973: Dayan und Sharon mit Kopfwunde.

dann ganze gegnerische Divisionen einschliessen und Präsident Nassers Niederlage besiegeln konnte.

Präsident Sadats Fehler

Meine erste Begegnung mit General Sharon datiert aus dem Yom-Kippur-Krieg von 1973. Die ägyptischen Armeen 2 und 3 hatten den Suezkanal auf einer Tiefe von 12 Kilometern überschritten und sich eingegraben.

Am 13. Oktober beging der ägyptische Präsident Sadat den unverzeihlichen Fehler, dem Generalstabschef Shazli zu befehlen, die 3. Armee müsse bis zu den Pässen von Mitla und Giddi vorrücken. Die ägyptischen T-54/55 und T-62 brachen aus dem Brückenkopf aus, woraus sie der mobil hoch überlegenen Wüstenarmee Sharons in den Hammer liefen.

Fast wie Kursk 1943

In der schwersten Panzerschlacht seit Kursk 1943 vernichtete Sharon die 3. Armee weitgehend. Schon vor dem Krieg hatte er am Kanal zwischen den Bitterseen eine Übersetzstelle vorbereitet. In der Tat befand sich dort die schwach geschützte Nahtstelle zwischen der 2. und der 3. Armee. Schon am 16. Oktober setzte Sharon über den Kanal.

Am 18. Oktober beobachteten wir, eine kleine Korrespondentengruppe, Sharon und seine entfesselten Israeli auf dem afrikanischen Ufer des Suezkanals, wie sie zügig ans Rote Meer vorstießen. Es galt, noch vor der drohenden UNO-Feuereinstellung, die Stadt Suez abzuschneiden und die Reste der 3. Armee einzuschliessen.

General mit Kopfverband

Sharon hatte eine Schädelwunde erlitten und trug einen dicken weissen Kopfverband – ohne Helm.

Er befand sich auf dem Höhepunkt seines militärischen Ruhmes und berichtete von seinen Plänen. Nachdem der Unter-



Ende 2005: Zwischen den Schlaganfällen.

gang der 3. Armee den Gegner demoralisiert hatte, wollte er im Norden dann auch noch – von Ismailia aus – die 2. Armee einschliessen. Allein, die damaligen Supermächte USA (Nixon, Kissinger) und UdSSR (Breschnew) kamen ihm zuvor.

600 Hektaren Farmland

Später erlebte ich Ariel Sharon auf Pressekonferenzen. Unvergesslich bleibt mir eine private Einladung auf seine 600 Hektaren messende Farm bei Rehovot im Sommer 1975. Stolz zeigte er das Anwesen. Er war ein Bauer und legte Wert auf die Feststellung, Kraft hole er in der Natur.

Es war mitten im arabischen Hoch nach der Erdölpreis-Erpressung vom Oktober 1973. Angesprochen auf ein eventuelles Embargo gegen Israel fuhr Sharon hoch. Er breitete eine Karte der Arabischen Halbinsel aus und schnaubte: «Jetzt zeig ich Ihnen, was wir mit Saudi-Arabien machen, solltet uns der König zu nahe treten.»

«Da landen wir – und da»

Mit blauem Filzstift strich er die militärisch empfindlichen Knoten des saudi-arabischen Pipeline-Netzes an: «Da landen und da landen wir, und da zünden wir das Öl an. Das brennt dann, bis dem König die Ohren wackeln.»

Zum letzten Mal sah ich Sharon am 22. Dezember 2005 auf einer Konferenz in Tel Aviv. Er hatte einen Schlag erlitten und kam, schwer und grau geworden, gebeugt in den Saal. Selbst sprachlich klang seine Rede schwerfällig, auch wenn er das Bild von Jerusalem als der «ewigen, ungeteilten und unteilbaren Hauptstadt von Israel» noch einmal kraftvoll an die Wand malte.

Am 4. Januar 2006 traf Sharon der Schlag, von dem er sich nicht mehr erholte. Wäre Ariel Sharon gesund und Premier geblieben, hätte Israel im Sommer 2006 gegen die Hisbollah besser abgeschnitten. Sein strategisches Denken, seine Ruhe im Kampf und sein Charisma fehlten schmerzhaft. ■